

Protokollen arbeitet, ob Staub aufsteigt bei Temperamentsausbrüchen, ob sanft bewegt in milden Pointen: fest steht und treu der Smokinghemdenbrustwall der ersten Parkettreihen und des ersten Ranges (Smoking! nebenbei, nicht Frack).

Wie anders in der Oper! Wir sind ein sangesfreudiges Volk, wir sind zwar schöpferisch längst ins Hintertreffen geraten, dafür verfügen wir aber über eine unbeschränkte Zahl von Primadonnen an den Dirigentenpulten, deren jede ihre Eigenart hat und jede die andere ergänzt. Da ist wirklicher Ueberfluß, da ist organische Richtigkeit. Sehen Sie sich z. B. nach Jeßners „Oedipus“ den Otto Klemperers an. Wie weise ist es, wie sehr im Sinne der Dichtung, das Medium der Musik zu nehmen und so eine neue Klassik, eine Klassik von heute, zu schaffen, im übrigen den Agierenden die Bewegung zu untersagen. Denn ist man sich immer noch nicht klar darüber, daß jede Bewegung im klassischen Kostüm immer nur albern, bestenfalls operettenhaft wirken kann? Und daß jeder Naturalismus, den man anbringen möchte, eine vollkommene Neudichtung notwendig macht, wie das z. B. unser Freund Jean Cocteau begriff und in die Tat umgesetzt hat. (Uebrigens ist der Strawinskysche „Oedipus“ einer der besten Strawinskys). Oder Krenek: Wo ist der Geist der Zeit besser eingefangen als in seinen neuen Einaktern? Es ist die Frechheit der Zeit, die Dummheit der Zeit und die Erhabenheit der Zeit darin! Was will man mehr?

Wir sind sangesfreudig, nehmen wir es als ein Schicksal! Wir haben diese Begabung ein Jahrzehnt und mehr künstlich zu unterdrücken versucht, haben z. B. auf Richard Wagner wie besessen geschimpft. Und was soll man dazu sagen, man schämt sich tatsächlich: aber tatsächlich: Wagner hat in letzter Zeit leicht angezogen.

*H. v. W.*

**Prolongationen.** Sehr geehrte Redaktion! Bisher honorierten Sie meine Beiträge monatlich, nun sind Sie plötzlich zum Quartals-System übergegangen. Schön, aber ich will Ihnen gleich mitteilen, daß ich mich mit einer *Zentenaar-*Abrechnung leider nicht befreunden könnte. In vorzüglicher Hochachtung

*Egon Friedell*

**Der amerikanische Himmel.** Die berühmte Evangelistin Aime Mc. Pherson wurde von ihrer Gemeinde in Los Angeles befragt, wie es im Himmel aussieht, und in einer Predigt, der ich beiwohnte, gab sie darauf die folgende Antwort: „Meine Brüder und Schwestern, gewiß kann ich euch erzählen, wie es im Himmel aussieht. Viele von euch kennen ja das schöne Washington, die Hauptstadt Amerikas; alle habt ihr jedenfalls davon gehört — so, genau so sieht es im Himmel aus, nur sind die Häuser aus Gold und die Straßen mit Diamanten gepflastert, und alle laufen sie, genau wie in Washington, gegen den Mittelpunkt der Stadt, das Capitol. Dort sitzt aber unter der sternenbesäten Kuppel nicht Präsident Coolidge, sondern Herr Jesus Christus selber.“

*Sv. G.*

**Für den erstandenen (Jesaja II) Welterlöser** suchen wir zur Entfaltung Redakteurstelle für Politik bei durchaus bestrebt demokratischer Presse — und wollen Inhaber nur führender Tageszeitungen gefl. Angebote einreichen unter „Der neue Tag“ an die Ann.-Exped. Friedr. Schatz, Duisburg.